

schaubühne am lehniner platz

Vertrauen und System

von Bernd Stegemann

»Vertrau mir.« Wer würde nicht skeptisch bei dieser Anrede, zumal wenn sie mehrfach wiederholt und verbunden mit einer intensiven, emotionalen Aufforderung vorgebracht wird? Doch was lässt uns argwöhnisch werden und befürchten, dass die Betonung der Vertrauenswürdigkeit mit einem eklatanten Mangel an derselben einhergehen müsse? Das zivilisierte Verhalten des Mitteleuropäers hat seine prägende Form im Zeitalter der Aufklärung erfahren. In Abgrenzung zum Verhalten des Adels entwickelte der Bürger ein Selbstbewusstsein, das nicht auf äußerlichen Zeichen beruhte, sondern die inneren Werte zum Maßstab seiner Stellung in der Gesellschaft erhob. Der gute Familienvater, der gläubige Christ und der ehrenwerte Kaufmann bildeten die drei Lebensbereiche, in denen sich die Seele als integer erweisen musste. Doch wie kann auf dem Marktplatz die heile Familie, deren Oberhaupt man ist, zum Garant der Glaubwürdigkeit werden, wie kann vor Gott das gute Leben in die Waagschale der unergründlichen Gnadenwahl geworfen werden und wie kann vor den Augen der nächsten Verwandten die Treue bewiesen werden? Wer in diesen Kontexten sagen muss: »Vertrau mir«, der hat schon verloren und weckt einen nicht mehr zu stillenden Argwohn. Wie eine Bestechung wirkt diese Aufforderung, man möge in einer offensichtlich heiklen Situation einen Vorschuss an Vertrauen gewähren, der über die schwierige Zeit hinweghilft, um am Ende zurückbezahlt werden zu können.

Aus der Hollywood-Dramaturgie des Katastrophenfilms ist diese Situation bekannt: Eine Gruppe von Eingeschlossenen ist uneinig über die Möglichkeiten einer Rettung. Ein Anführer, der zuvor durch ungewöhnliches Verhalten auffällig geworden ist, bittet nun, gegen alle Vernunft, um das Vertrauen zu einem auf den ersten Blick wenig erfolgversprechenden Plan. Während die bedrohte Lebenszeit verrinnt, entblättern sich die Mitstreiter durch ihre Art und Weise, wie sie auf dieses unmögliche Angebot reagieren. Die extremen Positionen sind einerseits das *credo quia absurdum* – ich glaube, weil es unmöglich erscheint – und auf der anderen Seite die des modernen Skeptikers, der zu dieser Glaubensleistung nicht die Kraft besitzt. Ein absurder Glaube erscheint ihm als Demütigung seines aufgeklärten Verstandes. Welche dieser beiden Positionen durch die Dramaturgie als rettungswürdig vorgeführt wird, ist allgemein bekannt.



In TRUST von Falk Richter nimmt diese Entwicklung eine gänzlich andere Richtung: Die hübsche junge Frau, die ihren Mann in einem langen Monolog unzählige Male auffordert, ihr zu vertrauen, entpuppt sich in ihrem Sprechen als etwas völlig anderes denn als eine hübsche junge Frau. Die Zumutungen an ihren Partner übersteigen jedes individuell leistbare Vermögen. Mehrere Milliarden Euro, die Bank, die Straßenbahn und die ganze Stadt sind von der jungen Frau veruntreut worden, durch Unaufmerksamkeit, Schlamperei und Vergnügungssucht. Die Aufforderung, dennoch zu vertrauen, da in einer nicht näher bestimmten Zukunft alles wieder gut werde, klingt, je länger die Rede dauert, wie Hohn. Wer spricht hier mit wem, und warum rennt der so bestohlene und verhöhnte Mann nicht weg von diesem weiblichen Leviathan der Inkompetenz? Die Antwort ist einfach und kompliziert zugleich: Es gibt keinen Ort, an dem dieser Mechanismus nicht existiert. Hier spricht das System der Gesellschaft selbst, hier spricht die schwer zu erklärende Verquickung aus Politik, Geld und Macht. Hier wird das menschliche Vertrauen, dessen Funktion im bürgerlichen Leben eine so große Bedeutung hat und dessen Mitteilungsform so sensibel und feinnervig austariert ist, auf eine schier unmenschliche Probe gestellt. Parallel zur Evolution der Möglichkeiten, Vertrauen in der Interaktion und Kommunikation zwischen Menschen erzeugen zu können, ist eine Umwelt entstanden, in der einzelne Systeme untereinander und mit den Menschen kommunizieren. Geld, Macht, Wissenschaft, Politik, Kunst, Familie und Religion sind die wesentlichen funktionalen Systemzusammenhänge, die als Leistungen der Moderne entstanden sind und in ihrer jeweiligen Struktur und Form beschreibbar gemacht werden müssen.

Jeder Bürger kennt die enervierende und demütigende Arbeit, das Leben eines Jahres in die Sprache eines Formulars der Steuerklärung übersetzen zu müssen. Ob man in diesem Jahr ein liebevoller Vater, eine verruchte Geliebte, ein fleißiger Alkoholiker oder fauler Angestellter war, ist für dieses System der Steuererfassung unsichtbar, es sei denn, das Vatersein wäre steuerlich erfasst, das Leben als Geliebte hätte einen zweiten Wohnsitz oder der Alkoholmissbrauch größere Ausgaben im Gesundheitssystem zur Folge. Ebenso ist die reale Interaktion zwischen dem Steuerpflichtigen und seinem Steuerbeamten für die Festsetzung seiner Steuerpflicht irrelevant. Eine große Anzahl an institutionellen Regeln dient der Sicherung gegen eine Einflussnahme, die aus dem Verhältnis zwischen den beiden realen Menschen Beamter und Steuerzahler resultieren könnte. Die persönliche Sympathie oder Antipathie hat keine Auswirkungen auf die Steuerzahlung, auch wenn es dem Zahlenden häufig so vorkommt, als würde gerade er besonders hart behandelt werden. Die Ablösung des Handelns von der konkreten Interaktion ist Folge einer gesellschaftlichen Evolution, die lange nur aus der Perspektive



der Entfremdung beschrieben wurde. Kafkas Figuren stehen vor dem Gesetz wie vor dem Mirakel des abwesenden Gottes. Der geschlossene Verhängniszusammenhang des entzauberten Himmels ließ den Menschen sich noch einsamer und unbehauster fühlen als je zuvor. Alle Techniken, die das Leben gerechter und sicherer machen sollten, führten zu einem rasanten Anwachsen des Vertrauensverlustes auf der Ebene des sinnlich Wahrnehmbaren, der realen Interaktion. Wenn der Andere mir nicht mehr als Mensch, sondern als Funktionsträger entgegentritt, wie ist dann Kommunikation mit ihm möglich? Wodurch entsteht Vertrauen, wenn der mühsam erlernte Umgang mit Menschen, der zu einem gesellschaftlichen Miteinander in anonymen Beziehungen geführt hatte, nun ersetzt wird durch eine Beziehung zwischen Systemen? Der zivilisatorische Gewinn, der aus dem Umgang zwischen Menschen im 18. Jahrhundert entstanden war, lag in der Wahrnehmungsschulung des Mitmenschen als doppeltes Wesen. Es gab ein Ausdrucksvermögen, mithilfe dessen der Mensch versuchte, sich als vertrauenswürdiger Mitmensch zu zeigen. Die Differenz zwischen der Absicht der Mitteilung und dem darin formulierten Inhalt lässt Kommunikation zu einem komplexen Beziehungsgefüge werden. Ich kann nun erkennen, dass die Betonung eines bestimmten Inhalts dessen Wahrheit negiert. Genauso kann die beiläufige Mitteilung einer Eigenschaft diese zu einer glaubwürdigen Wahrheit machen. Jede Kommunikation vollzieht sich nun auf zwei Ebenen zugleich: Es gilt zu verstehen, was gesagt werden soll, und es gilt wahrzunehmen, wie dieses mitgeteilt wird. Allgemein kommt man durch diese Doppelperspektive auf das menschliche Verhalten zu einer gesteigerten Wahrnehmungsschärfe, die mit der Entstehung des bürgerlichen Schauspielers, der sich genau dieser Ausdrucksweise bedient, ihren künstlerischen Ausdruck findet. Das Werben um Glaubwürdigkeit vereint den bürgerlichen Schauspieler mit dem bürgerlichen Leben auf dem Markt, auf dem er seine Fähigkeiten und Produkte zu verhandeln hat. Die Probleme, die aus einer so verfassten Kommunikation entstehen, sind jedoch vielfältig. Wenn die Aussage »Vertrau mir« zwischen unbekanntem Menschen im bürgerlichen Kontext zu Argwohn führt, sei es in Liebesangelegenheiten, sei es in Geschäften, dann müssen sich die Kommunikationsstrategien entwickeln. Man muss vertrauenswürdig erscheinen, ohne diesen Schein aktiv hergestellt zu haben. Der Liebesschwur, der argumentativ und rhetorisch überzeugend ist, ist es gerade aus diesen Gründen nicht. Das überforderte Stammeln, das keinen Satz vollständig zu Ende spricht, ist ein wahres Anzeichen für das innere Gefühl. Der wortgewandte Verkäufer ist ein schlechter Garant für die Qualität seiner Ware. Der mürrische Biobauer aus einer »ehrlichen« Gegend, dem keinerlei Verkaufsinteresse im Auge blinkt und dessen Waren doppelt so teuer sind, wie die an den Nachbarständen, ist der Geheimtipp unter den



korrekten Konsumenten. Parallel zu dieser Evolution der Kommunikation ist die Welt der funktionalen Systeme entstanden, die für diese interaktiven Ungewissheiten Absicherungen bilden sollen. Wenn die Interaktion mit dem Gemüsehändler eine letztendliche Ungewissheit über die Waren erzeugt, muss auf einer anderen Ebene dieser Vertrauenskrise entgegengearbeitet werden. Eine Institution muss entstehen, die ohne Ansehen der Person die Ware mit neutralen Kriterien prüft, und das Ergebnis als objektives Urteil der Ware anheftet. In der Trennung des kommunikativ erzeugten Vertrauens von einem institutionell verbürgten Vertrauen liegt der evolutionäre Gewinn für die Gesellschaft. Die Lasten, die auf der interaktiven Kommunikation ruhen, werden dadurch deutlich gemindert. Die Freiräume, die dadurch entstehen, werden von einer ausdifferenzierten Intimkommunikation besetzt. Die Frage nach der Selbstdarstellung, Selbstverwirklichung und den passenden Intimbeziehungen nimmt die moderne Kommunikation als unendliche Spielform, die den Selbstfindungsprozess zu einer nicht abschließbaren Geschichte erweitert. Die Beziehungen jenseits der intimen Kommunikation werden hingegen von funktionalen Systemen gesteuert, die die reale Kommunikation von der Arbeit der Glaubwürdigkeitserzeugung zu einem Teil befreit haben. Hat das Auto noch eine gültige TÜV-Plakette, dann darf es noch fahren, wie lange es noch fahren kann, muss ich aus dem Gesicht des Autohändlers lesen. Die bemerkenswerte Änderung im Verhalten besteht darin, dass der TÜV-Plakette nicht vertraut werden muss, sondern dass ihre Mitteilung eine Wahrheit darstellt. Im Falle des weltweit am meisten verbreiteten Kommunikationsmediums ist diese Unterscheidung von unabsehbarer Konsequenz: Geld ist der globale Ersatz für Vertrauen. Zahle ich mein Hotelzimmer im Voraus, muss ich nicht vertrauenswürdig erscheinen. Dem Geld selbst muss nicht vertraut werden, solange der Marktzusammenhang seine Funktionstüchtigkeit als Vertrauensmedium gewährleistet. Droht jedoch ein Zusammenbruch dieser Funktion, scheint der Untergang des Abendlandes in Sichtnähe zu rücken. Die jüngste Finanzkrise hat eine Ahnung davon gegeben. Die riesige Vertrauenshypothek, die das Geld in der gesamten Welt übernommen hat, würde, wenn es als nicht mehr vertrauenswürdig erschiene, zu einem totalen Zusammenbruch aller zwischenmenschlichen Beziehungen führen. Wasser, Nahrung, Energie, Bildung, Medizin und das nackte Dasein sind durch Geldkreisläufe organisiert. Kommen diese zum Erliegen, bricht ihr Gegenwert in der Realität im gleichen Augenblick zusammen. Das Erdgas, das die Ukraine in jedem Winter erneut nicht bezahlen kann, ist vorhanden, unabhängig davon, ob es bezahlt wird oder nicht. Es gibt auf der materiellen Ebene keinen Grund, dass die Ukrainer jeden Winter frieren müssen. Doch ist der Verkettungszusammenhang zwischen der Ware und seinem auf dem Markt erzeugten Preis für ein an das Geld gewöhntes Denken unauflöslich. Kein



Geld, keine Ware. Durch die unhinterfragbare Gültigkeit des Geldes taugt dieses über seine primäre Funktion als Tauschäquivalent für eine Vielzahl anderer Funktionen. Vor allem seine absolute Gültigkeit verschafft ihm eine fast diabolische Erscheinung. Nicht nur der Erwerb von Waren und Dienstleistungen wird hierdurch organisiert, sondern auch immaterielle Werte, wie die gesellschaftliche Stellung eines Menschen, seine sexuelle Attraktion oder seine Glaubwürdigkeit, werden im Medium des Geldes verrechnet. So ist anhand des Systems »Geld« leicht zu verstehen, wie der Eigenwert der funktionalen Systeme in der Moderne entsteht und ihre Abgeschlossenheit einen evolutionären Prozess in Gang setzt, in dessen Mitte sich unsere Gegenwart befindet. Denn zuerst einmal ist es hochgradig kontra-intuitiv, dass ein bedrucktes Stück Papier eine unbegrenzte Macht über Menschen haben soll. Nur innerhalb einer Verabredung und einer sich hierdurch konstituierenden Gruppe von Menschen erscheint eine solche Bindungskraft plausibel. Der Vertrag, der durch das Geld geschlossen wird, gilt inzwischen global und kann von niemandem mehr in Frage gestellt werden. Der Besitz von Geld entscheidet über die Qualität und Dauer des menschlichen Lebens. Das funktionale System »Wirtschaft«, dessen Kommunikationsmedium das Geld ist, hat hierdurch einen geschlossenen Verhängniszusammenhang erzeugt. Das Ursprungsproblem der Glaubwürdigkeit, das die menschliche Kommunikation in eine komplexe Verdopplung getrieben hat, hat parallele Entwicklungen provoziert, die sich uns in den geschlossenen Systemen der Moderne ausdifferenziert als reale Gesellschaft gegenüberstellen. Die Wirtschaft und ihr Medium Geld nehmen in der momentanen Gegenwart die dominante Rolle innerhalb des Wettbewerbs der Systeme ein. Eine Hauptursache dieser globalen Vorreiterrolle scheint in der gelungenen Durchsetzung einer weltweiten Anerkennung der Vertrauenswürdigkeit der Funktion des Geldes zu bestehen. Banken Krisen sind von daher die größte Gefahr für die globale Wirtschaft, da sie die Vertrauenswürdigkeit des Mediums Geld fundamental in Zweifel ziehen. Wenn das Geld von einem Tag auf den anderen fast nichts mehr wert ist, verliert es im gleichen Maße seine Macht als Steuerungsmedium menschlichen Verhaltens. Die vom Geld inkludierten Medien der Strukturgebung, wie Macht und intimes Vertrauen, werden wieder freigesetzt. Anomie, Anarchie und persönliche Verbindungen treten unmittelbar an die Stelle des vorherigen Kommunikationsmediums. Schwarzmarkt und mafiose Strukturen bestimmen das öffentliche Leben. Das Recht des Reichereren wird durch das Recht des Stärkeren oder das Recht des durch persönliche Freundschaften und Abhängigkeiten Potenteren ersetzt. So scheint die Wahl zwischen der Skylla einer Ordnung des Geldes und der Charybdis einer gewalttätigen Mafia für den Menschen in der Moderne die einzig mögliche. Lassen wir ein Supermedium wie das Geld zu, dass



die Funktion aller anderen Systeme dominiert und zugleich sicherstellt, oder verlassen wir die globale Wirtschaft und handeln uns das Problem ein, dass die anderen Funktionszusammenhänge, wie Recht, Medizin, Ernährung, Erziehung, Kommunikation etc. unmittelbar mit zusammenbrechen und von mafiosen oder persönlichen Beziehungen abhängig werden? Denn es hat, wie es in TRUST heißt, »so lange gedauert, das hier alles jetzt«, und die Verzahnung der einzelnen Systeme und ihrer wechselseitigen Abhängigkeiten sind überkomplex wie das organische Leben.

Eine Irritation an einer einzigen Stelle kann zu einer ungeplanten Kettenreaktion führen. Die in der menschlichen Kommunikation mitteilbaren Gefühle und Erklärungen sind für das Funktionieren der Systeme äußerlich und ebenso wenig angemessen, wie die Funktion des menschlichen Gehirns auf der Ebene seiner Synapsen und Botenstoffe vom menschlichen Bewusstsein wahrgenommen werden kann.

Nun ist die Frage, welche Art von Leviathan sich die Moderne in ihren funktional differenzierten Systemen erschaffen hat und ob dieses Monster noch den Menschen dient oder nicht die Menschen längst nur noch ein notwendiges Übel für die Systeme darstellen, hochgradig verwirrend. Und welches System innerhalb der Gesellschaft hätte mehr das Recht, diese unlösbare Frage zu stellen, als das Kunst-System? Denn in der Kunst wird ein für die Gesellschaft ungewöhnlicher Weg beschritten, um ein Vertrauensverhältnis zwischen den Beteiligten herzustellen. Im Gegensatz zur bürgerlichen, doppelbödigen Kommunikation und zum teuflischen Zwang des Geldes entsteht hier ein Zusammenhang, der auf dem inneren Nachvollzug des künstlerisch Dargestellten durch den Zuschauer beruht. Die künstlerische Kommunikation ersetzt die kommunikative Verdopplung des Alltags durch eine Vergrößerung der Wahrnehmbarkeit der Kommunikation selbst. Der Klang der Stimme wird im Gesang zu einer artistischen Höhe getrieben, die mit dem Inhalt des gesungenen Wortes in keinem rational vernünftigen Zusammenhang mehr steht. Der in einem Satz sagbare Plot eines Dramas oder Films rechtfertigt nicht den Aufwand der mehrstündigen Vorführung. Allein der emotionale und vernünftige Nachvollzug des dramatischen Prozesses durch den Zuschauer stellt den Eigenwert des Kunstwerks dar. Die Entwicklung immer neuer, die Sinne und den Verstand anregender Kommunikationsmedien zeichnet die Evolution der Kunst aus. In der Moderne vollzieht diese ähnlich den anderen funktionalen Systemen eine rekursive Schließung. Die Mittel der Darstellung werden zum Inhalt der Darstellung. Hierdurch entsteht gerade in den darstellenden Künsten eine Vielzahl neuer Mitteilungsformen. Anhand der harmlos wirkenden Aufforderung: »Vertrau mir« ist nachzuvollziehen, welche Mitteilungsqualität das einzelne System hieraus herzustellen



versteht. In der bürgerlichen Kommunikation kristallisierte sich im »Vertrau mir« die gesamte Paradoxie der Kommunikation, die auf zwei Ebenen zugleich ein Vertrauensverhältnis stiften muss, indem sie die Mitteilungsabsicht hinter einer Mitteilung ohne Absicht verschleiert. Das Medium Geld wiederum nutzt das Glaubwürdigkeitsproblem, indem es sich zum Äquivalent für menschliches Vertrauen entwickelt und hierdurch zum globalen Leitmedium wird. Stimmt die Summe, stimmt auch der Rest. Die Kunst schließlich hat sich die schwierigste Aufgabe gesucht, indem sie die Mittel der Kommunikation selbst zum Thema der Kommunikation macht. Das hierdurch entstehende Kommunikationsverhältnis zwischen Kunstwerk und Betrachter muss von jedem Kunstwerk selbst und neu evoziert werden und macht seinen Wert als Kunstwerk aus. Dadurch stellt es den größtmöglichen systemischen Gegensatz zur Funktion dar, durch den das Medium Geld kommuniziert. Dies erklärt auch, warum die Arbeit der Kommunikation, die den Kunstwert ausmacht, nur wenige Menschen zu leisten bereit sind. Warum genau dieser Spezialfall in der bildenden Kunst sich wiederum in Geldwert verrechnen lässt, ist wohl nur als eine Laune der Vermögenden zu erklären, die genau diesen kommunikativen Luxus als Inbegriff ihres Reichtums verstehen. Die anderen Künste, allen voran die darstellenden, sind auf das allgemeine Vertrauen angewiesen, dass es in einer funktional differenzierten Gesellschaft ein System geben soll, das sich der Selbstbefragung der Kommunikationsmedien aussetzt, wenn es dabei auch Gefahr läuft, unverständlich oder selbstzerstörerisch zu werden.

Erstveröffentlichung in »Falk Richter - TRUST« Hrsg. Von Nicole Gronemeyer, Berlin 2010 Theater der Zeit

